

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abnehmer monatlich 68.50 Mfr., durch Boten bezogen monatlich 70.00 Mfr., bei Postbezug monatlich 82.00 Mfr. frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 3.00 Mfr. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Härtelstraße 4. Für unerebete Anzeigen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der gespaltene Millimeter Saubraum 3,00 Mfr., 10 Mfr. Die laufende Monatsaufstellung wird vom Bezieher auf seine Kosten bei deren Aufgabe mit 10 Mfr. in Zahlung genommen. Biffergebühr 2,00 Mfr. Worto besonders. Anzeigen 14. h. vormittags 10 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)

Herausgeber Ludwig Balz.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 215.

Mittwoch, den 13. September 1922.

162. Jahrgang.

Die belgische Forderung eines deutschen Golddepots.

Tendenzmeldungen der französischen Presse?

Paris, 13. September. Der belgische Außenminister hat dem „Temps“ zufolge am Dienstag Morgen den deutschen Geschäftsträger Landsberg empfangen und ihm zu Kenntnis gegeben, daß er angeht des Scheiterns der Berliner Verhandlungen das Eruchen seiner Regierung mitzuteilen habe, daß man in Brüssel die Auszahlung der bereits fälligen Terminzahlungen und zwar durch eine Zahlung in Zinsausfällen und daß man als Garantie die Hinterlegung proportioneller Goldsummen erwarte.

Der deutsche Geschäftsträger habe dem Außenminister geantwortet, daß er dieses Eruchen seiner Regierung übermitteln werde.

Der „Temps“ meldet weiter aus Brüssel, daß man in gewissen politischen Kreisen Belgiens ärgert, eine Politik zu verfolgen, die zu Sanktionen führen könnte, da man befürchtet, das Zustandekommen der belgischen Brüsseler Konferenzen damit in Frage zu stellen. Die Haltung des Kabinetts scheint angeht des Scheiterns sei dem Warte zufolge von vornherein nicht zweifelhaft gewesen. Belgien sehe eben diese Verhandlungen in Berlin als gescheitert und abgeschlossen an. Es werde nunmehr darauf ankommen, ob Deutschland die belgischen Forderungen erfüllen oder ablehnen werde. In offiziellen Brüsseler Kreisen glaube man an eine einfache Ablehnung Deutschlands. Die Reparationskommission hätte jedoch

die Verletzung des Deutschen Reiches festzuhalten und man glaube — dem Brüsseler „Temps“ Korrespondenten zufolge — daß diese Verletzung einmütig festgestellt werde. Die jedoch zu ergreifenden Maßnahmen würden aber von den Regierungen beschlossen werden.

Lageschronik

Türkische Vorbereitungen für den Krieg auf europäischen Boden.
Die gegenseitigen Orientinteressen Englands und Frankreichs bewirken eine ernsthafte Spannung. Der Reichstag nahm die neuen Polizeibehörden an. Au der Nebensache im rheinisch-westfälischen Bergbau beteiligten sich 70% der Belegschaften.

Benachteiligende Kämpfe um die Meerengen. Kriegszustand in Konstantinopel.

Konst., 13. September. In hiesigen gutunterrichteten Stellen nimmt man als sicher an, daß die kriegerische Tätigkeit der türkischen Nationalisten bereits in den nächsten Tagen auf europäischen Boden übergreifen wird. In dem jetzt von den Griechen besetzten Gebiet in Thrazien besteht eine Geheimorganisation, die über vollständige militärische Ausstattungen und auch über eine genügende Anzahl von Offizieren verfügt und die

zum Vorkriegszustand zurück

sei. Diese Organisation, in der auch bulgarische irreguläre untergebracht seien, werde auch gegen den offiziellen Willen Angoras den Kampf beginnen. Die ersten Nachrichten über solche Bewegungen seihen bereits jetzt vorzuliegen. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, haben die Türken in der Gegend der Meerengen Karakoli und Kalkessi besetzt. Die türkische Presse überdies den Krieg, falls die Daraneellen nicht freigegeben werden, und erklärt, daß die Türkei den Alliierten mit der Spitze des Bajonets den Frieden diktiert würde.

Die Alliierten gebieten den Türken Halt!

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Das alliierte Oberkommando beschloß, daß die französische, die englische und die italienische Flotte an der Grenze der neutralen Zone von Konstantinopel und an den Daraneellen aufzupassen werde, um die Kemalisten zu veranlassen, daß jede Verletzung dieser Zonen von den Alliierten als feindlicher Akt betrachtet würde.

In Berlin von der belgischen Forderung nichts bekannt

Berlin, 13. September. Die „D. A. Z.“ berichtet: An zuständiger Stelle weiß man noch nichts von dem angeblich gestern in Brüssel durch den belgischen Außenminister Japar an den deutschen Geschäftsträger Landsberg offiziell gerichteten Eruchen, die fälligen Zahlungen durch Wechsel zu leisten und diese durch ein Golddepot zu garantieren. Das Blatt bezeichnet die belgischen Forderungen als unannehmbar und indiskutabel.

In Berliner Regierungskreisen hat, wie das „D. T.“ mittelt, die Nachricht von der unangenehmen Haltung der belgischen Regierung, die scheinbar alle den belgischen Delegierten in Berlin gegebenen Erklärungen außer Acht läßt, Entsaunen hervorgerufen. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Regierung an ihrem bisherigen Standpunkt festhält, was die Annahme der belgischen Forderung bedeutet. Die Reichsregierung ist schon aus dem Grunde nicht in der Lage, das gewünschte Golddepot von 100 Millionen zu leisten, weil der Reichsanpräsident sich, wie bekannt, geweigert hat, bei einer sechsmonatigen Ausfuhr der Zahlungsmittel die Regierung zu übernehmen. Die Aufgabe ist somit einseitig unzulässig. Die Reichsregierung wird wahrscheinlich am heutigen Mittwoch zu einer Kabinettsitzung zusammentreten, um über die Lage zu beraten. Der Reichsanpräsident tritt Ende dieser Woche einen kurzen Erholungsurlaub an, während dessen der Reichsfinanzminister Dr. Hermes die weiteren Verhandlungen über das ganze Problem führen wird.

Die Fortsetzung der Garantieverhandlungen.

Delacour und Bemelmans auch in Paris?

Paris, 13. September. Die beiden Staatssekretäre Fischer und Bergmann sind am Dienstag Nachmittag in Paris eingetroffen. Bergmann habe am Dienstag abend einige unbedeutende Vorgespräche mit dem einen und anderen Mitglied der Abwehrkommission. Die eigentlichen Verhandlungen sollen erst Mittwoch vormittag beginnen.

Es wird berichtet, daß Delacour und Bemelmans, die belgischen Unterhändler, heute von Brüssel nach Paris reisen. Die deutschen und belgischen Unterhändler werden also in Paris zusammenkommen. Inverläßliche Meldungen erweisen den Eindruck, daß die Garantieverhandlungen am Mittwoch oder Donnerstag in Paris fortgesetzt werden.

Türkische Drohungen gegen England.

Kemals Bedingungen.

London, 13. September. Der Pariser Vertreter der Regierung von Angora, Ferid Bei, hat in einer Unterredung mit einem Berichterstatter des „Daily Express“ erklärt, die einzige Bedingung für den Frieden im Orient sei, daß die britische Regierung einer bedingungslosen Wiederherstellung Adrianopels an die Türken und der Räumung Konstantinopels durch die Alliierten zustimme. Wenn die britische Regierung das tue, dann könnte eine Konferenz stattfinden und die Türken könnten eine Internationalisierung der Meerengen und andere Fragen erörtern, wie z. B. des Verbleiben der Engländer in Bafra und anderen Küstengebieten Mesopotamiens, wo England Interessen habe. Die Türken erheben keinen Anspruch auf Mesopotamien; wenn aber die englische Regierung ablehne, den Anspruch der Türken auf Adrianopel und die türkische Souveränität über Konstantinopel zurückzugeben, dann würden die Türken Mesopotamien überrennen und alles tun, was in ihrer Macht stünde, um den britischen Interessen entgegenzuarbeiten und die britische Herrschaft im Osten zu beenden. Die einzige Hoffnung Großbritanniens bestehe darauf, daß es die Türken zu seinem Rechte mache. Die Türkei strebe England die Hand hin, es sei Englands Sache, sie zu ergreifen.

Der englisch-französische Gegenakt.

Aus London wird gemeldet: Die Haltung der französischen Regierung in der griechischen Katastrophe und vor allem ihr Jögern anlässlich der griechischen Anträge in die Richtung der Verhinderung des Neutralitätslandes wird in den der Regierung nachfolgenden Kreisen scharf kritisiert. So schreibt das Organ „Lloyd Georges“, die „Daily Chronicle“: „Ein großer Teil der Pariser Presse schreibt über die türkischen Siege, als ob sie ein Triumph Frankreichs seien. Wenn das die offizielle französische Politik wieder gibt, wird es das Ende der Entente sein. Frankreich kann die Türkei bei ihren Kriegshandlungen unterstützen, es kann aber nicht zu gleicher Zeit die Entente aufrecht erhalten. Es muß wählen zwischen der britischen Freundschaft und der Freundschaft mit einer militärischen progressiven Türkei. Die lauchbare Warnung des Gallipoli-Vergleiches führt das überwältigende britische Interesse an der Sicherheit der Meerengen gegenüber der Gefahr ihrer Schließung so nachdrücklich vor Augen, daß England bereit sein würde, jede Aktion mit oder ohne die Alliierten zu unternehmen, um sie zu schützen. Es ist notwendig, deutlich zu reden.“

Gewinne deutscher Politik?

Sehr, sehr viel liest man in unserer großstädtischen demokratischen Presse davon, daß „man allereinst hören könnte, wie der Ruf des neuen Deutschlands sich bestere“, wie die Anderen, die gleichzeitig die Gewaltigen sind, ab und zu doch schon recht wohlwollend dem Michel wieder auf die Schulter klopfen“. Es scheint, das Gold, das der Michel aus vollen Händen auf die internationalisierten Straßen wirft, das sei gewaltig aufgewogen von dem Gold, das er seiner Flügge zu addieren konnte.

Aber kommen wir mit unserer „Anlehnung an England“ nicht gerade wieder um eine Spanne zu spät? Herrscht heute noch in der Welt das parlamentarische System, das eben das alte England verkörperte, das aber auch in den vergangenen Jahren Englands häßliche Waffe war? Wohl herrschen heute „Republiken“ besser, vor den monarchisch geordneten Ländern aber heute herrscht romanische Charaktere und die Republiken herrschen als Nationalstaaten. Uns scheint zweifelhaft, daß wir Gewinne in der Welt, in der selbständig sich zu erhalten, die ganze Gäre des deutschen Staates sein sollte, herrscht eine Atmosphäre, die sich von dem Geist der Republiken längst fortentwickelt hat, wie jene Stimmung vor dem Auskommen des Bonapartes; draußen herrscht Frankreich!

Ob wir in Anlehnung oder in Gegenrichtung an dieses für die nächste Zeit Deutschlands Weiterkommen zu sehen haben, wollen wir offen lassen. Aber ganz sicher scheint es, daß die Gewinne und Verluste der deutschen Politik nicht mehr absolut gemessen werden, sondern nur in ihrem Verhältnis zur alten britischen Weltanschauung. Die Verhältnisse in Welt Europa sind, wie zu dem Beweis, genau umgekehrt: Die Verhältnisse im neuen Südosten Europas sind ebenfalls in ihrer Beziehung zu Deutschland genau entgegengesetzt den früheren. Die slavischen Nationalitäten suchen nicht Kampf, sondern Anlehnung an das Reich. Das Verhältnis zu Bulgarien und der Türkei ist heute umgekehrt. Unser neues Deutschland wendet die Weltgeschichte nur nach den Erfolgen der Wirtschaft und macht nicht einen Versuch, die gewaltige Bewegung in ganz Europa in die einzelnen politischen Kräfte aufzulösen und zwischen ihnen nach den neuen Voraussetzungen zu wählen.

Neben der zielbewussten Entwicklungslinie des heutigen Frankreich findet nicht eine andere ihre Ziele. Die englische ist zurückgeblieben und biegt sich um wie eine Arabeske. Die amerikanische ist dunkel und widerprüchlich, rein auf kapitalistische Raffkraft eingeleitet. Nur die Türkei hat fluge und wagemutige Führer, ähnlich den französischen. Die deutsche Politik tritt nicht, will nicht einwirken auf das Feld der Außenpolitik! Sie schafft nicht einmal die ursprüngliche Voraussetzung dafür: die wahre Einheit des ganzen Volkes.

Die Spannung zwischen den Franzosen und den Engländern hat durch die Vorgänge im Orient natürlich eine gewaltige Verstärkung erfahren. Diesmal ist es natürlich gemäß England, das mit seiner bestigen Entschlossenheit die Öffentlichkeit tritt, Frankreich ist im Vorteil und formt sehr schnell herausstellen, ob England in der Orientfrage ebenfalls entgegenkommen zeigen wird wie in der Reparationsfrage. In Paris wird man sich nicht darüber täuschen, daß hier britische Lebensinteressen viel empfindlicher berührt werden. Es kann sehr wohl sein, daß man daraus nur die Möglichkeit schöpft nicht, durch etwaige Anzweiflungen Vorteile in der deutschen Frage zu erringen. Alles kommt darauf an, wieviel England hierin nachgeben zu können glaubt.

Das neue griechische Kabinet.

Adrianopel, 13. Sept. Es ist jetzt ein royalistisches Kabinet Eriantichilos gebildet worden. Kalexoropolos hat das Ministeramt, Bulbos das Innere und der Premierminister selbst das Kriegsministerium übernommen. Als seine Aufgabe bezeichnet das neue Kabinet die Aufrechterhaltung der Ordnung und die Fortführung der diplomatischen Aktion zur Verhinderung des Friedens durch entfremdliche griechische Persönlichkeiten.

Kanzlerkrisis?

Frankreich läßt Nichts fallen!

Aus parlamentarischen Kreisen wird uns berichtet, daß die innerpolitische Krise unausweichlich ist und zum Herbst eintreten wird. Eine Umbildung der Regierung scheint unumgänglich, da mit dem Rücktritt des Reichsanpräsidenten die Regierung nicht mehr bestehen kann. Man war bisher nur der Auffassung, daß

Die zweite Frau.

Roman von Anna Seyfert-Klinger.

(40) (Nachdruck verboten.)

und sie selbst hatte nun die Lante beinahe verraten... Das sie mit ihrer Heuherung angerichtet hatte, sollte sie langsam erfahren...

nur retten erhalten zu haben und auf fremde Hilfe angewiesen gewesen zu sein... Herr Homald, Sie kannten Papa seit Jahren, können Sie es ihm wirklich zutrauen, daß er seine Frau tot lassen ließ?

Bartel für sie nahm und hoffte, in ihm einen neuen Freund und Verbündeten gefunden zu haben... Sie konnte ihre Ungeduld, der verhassten Stieftochter einen vernichtenden Schlag zu versetzen, kaum noch zügeln...

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige. In der Nacht zum 12. September entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter: Frau Berta Heidenhain geb. Kiesel...

Achtung! Landwirte! Achtung! Schafwolle. Ich bin nur am Mittwoch, 13. Sept. in Merseburg, Gold, Fein, Breite etc., und nehme bei Schafwolle zum Verkauf gegen beste Bedingungen an...

Dreher mit guten Zeugnissen sofort in dauernde Stellung gesucht. Nollesche Werke, Weißenfels a. S.

BREMEN AMERIKA OSTASIEN-AUSTRALIEN REGELMÄßIGER PERSONEN- u. FRACHTVERKEHR MIT EIGENEN DAMPfern. ANERKANNT VORZÜGLICHE UeBERBRINGUNG und VERSEHRUNG für Reisende aller Klassen...

Beth's Gesellschaftshaus. Täglich Kapelle Putler. Der beliebte Gesellschaftsabend verbunden mit Schlager-Abend. Voranzeige! Sonntag im großen Saale: „Die Czardasfürstin“.

Stadttheater Halle. Donnerstag, ab 7.30 Uhr. Jedermann. Freitag, abends 7 Uhr: Peer Gynt. Kleinkunst-Bühne...

Familien- Nachrichten. Geboren: Siegfried Böhm, Keulberg. Verlobt: Frieda Franke mit Heinz Köhler...

Bekanntmachung. Im Rathaus zu Lützen wird am Sonnabend, den 16. d. Mts., von vormittags 9 1/2 bis nachmittags 2 Uhr...

Kreissparkasse Merseburg. Ecke Schulstr. Kl. Ritterstr. Telefon 540. Mandelsches Goldinstitut...

Merseburg, Nulandplatz. Der wahrhaft grosse, weltberühmte Zirkus Angelos. Kommt mittels Riesen-Sonderzuges mit einem ungeheuren Aufgebot von Menschen und Tieren...

Merseburger Spar- und Bauverein e.G.m.b.H. Am Donnerstag, den 21. Sept. 1922, abends 8 Uhr im Fivoli außerordentliche General-Versammlung...

Haus- und Grundstücks-Kauf. Wohnhaus in gut baulichem Zustand...

Speisezimmer Herenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art empfiehl in großer Auswahl.

Verzinsung der Einlagen vom Tage der Einzahlung ab. Annahmestellen in größeren Orten des Kreises. Erlidigung aller bankgeschäftlicher Angelegenheiten.

G Schaible Möbelabrik Halle-S., Gr. Märkerstr. 26 am Katscheller.

Achtung! Viel Geld! Nur 1 Tag in Merseburg. Einkauf von alten Zahngebißen. Bis 3000 Mark. Einzelne Zähne Stück bis 100 Mark.

Dollar Zimmer brauche ich nicht, aber ich suche sofort ein möbliertes Zimmer. Junger Kaufmann, zahle jeden Preis...

Wohnungstausch. Wohnung, Etage, Kammer und Küche in Leipzig gegen gleiche in Merseburg zu tauschen gesucht. Möbliertes Zimmer...

Feldbühne od. Waffen- und grüne Stoffe zu kaufen gesucht. Offert unter 210/21 an die Exped. d. Blattes.

Ein Herrenulster Größe 48 und ein blauer Anzug Größe 46, beides neu, fehr preiswert zu verkaufen.

Beilage zu Nr. 215 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 13. September 1922

Der „Vorwärts“ als Zutreiber Poincarés.

Keine Gelegenheit, den Vertretern der ruhmreichen Vergangenheit Deutschlands einen Dolchstoß in den Rücken zu versetzen, kann unsere Sozialistenpresse ungenutzt vorbeigehen lassen. Was sie damit den französischen Vernichtungspolitikern die Waage in die Hand drücken und sonach das letzte Unheil über Deutschland und das deutsche Volk heraufbeschwören, das ist diesen Parteienmännern völlig gleichgültig! Auch der „Vorwärts“, trotzdem er doch in seiner nun bald vier Jahre währenden Stellung als Regierungsblatt allmählich etwas von politischer Haltung hätte lernen können, macht diese Verschwörungspolitik mit. Der Besuch Hindenburgs in München hat es ihm wieder einmal angetan. Bei jedem anderen Volke wäre es ganz selbstverständlich, daß man einem Führer wie Hindenburg, wo er sich bilden läßt, auf das begeistert begrüßt, den Helden, der vier Jahre lang die feindliche Uebermacht vom Vaterländischen Boden abwehrt, solange festhält, bis die deutschen Sozialisten einseitig die Anhänger des „Vorwärts“, durch ihren Bericht der Hindenburgtage in München haben sich auch die Parteigenossen des „Vorwärts“ wohlweislich in ihren Mäulern verhehlt gehalten; denn sie wußten, daß man sozialistischen Demonstrationen in der bayerischen Hauptstadt nicht gebührend hätte. Jetzt aber nachträglich verleiht das Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei aus dem Hinterhalt seine vergifteten Pfeile auf den großen Verteidiger des Vaterlandes.

In dem Tone, der ja den „Vorwärts“ auch heute als Regierungsblatt noch kennzeichnet, bricht er von dem „Hindenburg-Kumel in München“ und macht dessen „unheilvolle außenpolitische Folgen“ an die Wand, indem er behauptet: In einem Zeitpunkt der höchsten Not des Deutschen Reiches habe Hindenburg als Helfer Poincarés diesem durch sein Auftreten in München die denkbare wertvollste Dienste geleistet.“ Und das soll dadurch konstatiert werden, daß die französische Presse den Besuch Hindenburgs in der ja fast allgemein bekannten Weise besprochen hat. Als ob die Pariser Presse nicht über alles, was in Deutschland geschieht oder nicht geschieht, ihre böswilligen und törichtigen Bemerkungen machen müßte! Wäre z. B. Hindenburgs Besuch in München unterblieben, so würde man auch darin in Paris ein Anzeichen für gefährliche Stimmungen in Deutschland gesehen haben: Die Gemüter seien so erregt, wie man verlangt, daß man ein öffentliches Auftreten Hindenburgs nicht mehr wüßte. Wenn da die kommunistische „Dynamite“ die „Reichswehrparade“ vor Hindenburg in München mit der Gegenanführung Poincarés zusammenstellt als Zeichen, wie von beiden Seiten auf den „letzten Weltkrieg“ hingearbeitet werde — so weiß der „Vorwärts“ selbst genau, daß das eine bodenlose verlogene Albernheit ist.

Auflast aber, daß das deutsche Regierungsblatt den Freibeutern der französischen Presse entgegentritt, unterliegt es deren Begehren nach. Der „Vorwärts“ bemerkt nämlich dazu (Nr. 407 vom 29. August): „Es ist übrigens auch bezeichnend, daß die meisten dieser Berichte (französi-

er Mütter) offenkundig objektiv sind und nicht, wie sonst so oft, auf Umwärtigkeiten und Ueberzeichnungen beruhen. Selbst ein so gefährliches Chauvinistenblatt wie der „Figaro“ veröffentlicht einen patenlangen, keineswegs unfaßlich anmutenden Münchener Brief, bei dem man ganz im Gegenteil den Eindruck gewinnt, daß er lauter selbstverlebte und geschickene Tatsachen enthält. Das braucht übrigens der Korrespondent noch zu erwidern? Die Tatsachen sprachen ja selber für sich, wie wir aus unseren eigenen Berichten wissen.“ Und voll heimtückischer Bosheit fährt das Berliner Regierungsblatt dann fort: „Ob Hindenburg während des Krieges sich wirklich solche ungeheuren Verdienste am deutschen Volke erworben hat, lassen wir dahingestellt. Aber selbst wenn dies richtig ist, so steht nun einmal die Tatsache fest, daß dieser besetzte General gegenwärtig ungeheures Unheil anrichtet. Dagegen muß sich die Regierung, muß sich das Volk mit allen verfassungsmäßigen Mitteln zur Wehr setzen. Bewußte Helfer Poincarés würde man wegen Hochverrats einberufen. Unbewußten Helfern muß ebenfalls das Handwerk gelegt werden.“

Bei jedem anderen Volke wäre ein derartiges Gezeifer gegen den Verteidiger des heimischen Bodens unmöglich. Unmöglich wäre aber vor allem in jedem anderen Lande ein Regierungsblatt, das so aus wahnwitzigen Parteienaristokratie als Zutreiber des Zolles aufzutreten mag. Nichts kann die Lage Deutschlands noch mehr verfinstern und das deutsche Volk noch tiefer in Verachtung auf den ganzen Erdball dringen, als dieser Erguß des „Vorwärts“, für den es nur noch den einen Ausdruck gibt: „Fini wie gemein!“

Politische Rundschau

Ein Brief Hindenburgs an den Kaiser.

Der Hebertritt des Kaisers nach Holland.

Die Deutsche Wochenzeitung für die Niederlande veröffentlicht (in Nr. 36) folgenden Brief Hindenburgs an den Kaiser, in dem es heißt:

Für den von Eurer Majestät am unseligen 9. November auf Grund des einstimmigen Vorschlages sämtlicher beauftragter Berater gestifteten Entschluß, ins Ausland zu gehen, trage ich die Mitverantwortung.

Wie ich bereits früher näher begründet habe, drohte ernstlich die Gefahr, daß Euer Majestät über kurz oder lang von Meuturern aufgehoben und dem inneren oder äußeren Feinde ausgeliefert würden. Solche Schmach und Schande mußte dem Vaterlande unter allen Umständen erspart werden! Aus diesem Grunde habe ich im Vortrag am 9. November nachdrücklich in unserer aller Namen den Hebertritt nach Holland, den ich damals übrigens nur für einen vorübergehenden hielt, als äußersten Ausweg empfohlen. Noch heute bin ich der Ansicht, daß dieser Vorschlag der richtige war.

Daß ich am 9. November abends zur sofortigen Abreise gedrängt hätte, ist ein Irrtum, der fälschlich gegen meinen Willen öffentlich erwähnt worden ist. Für mich besteht kein Zweifel darüber, daß Euer Majestät nicht abgerufen wären, wenn Allerhöchstdiesem nicht glaubt hätten, daß ich

in meiner Stellung als Chef des Generalstabes diesen Schritt für den im Interesse Eurer Majestät und des Vaterlandes gebotenen ansehe.

Schon in dem Protokoll vom 27. Juli 1919 ist ausgesprochen worden, daß ich von Eurer Majestät Abreise erst Kenntnis erhielt, nachdem sie ausgeführt war.

Euer Majestät bitte ich am Schluß dieser Darlegung ehrenbevolligt nochmals versichern zu dürfen, daß ich mein Leben lang in unbegrenzter Treue zu meinem Kaiser, König und Herrn gestanden habe und stehen werde und daher auch immer und überall die Mitverantwortung für den Entschluß am 9. November zu tragen genötigt bin!

Danach hat also Hindenburg die Abreise des ehemaligen Kaisers nach Holland nur als äußersten Ausweg gedrängt. Der Besatzverantwortlich zu machen ist, das verheißt der Brief Hindenburgs. Einziges Licht darüber verbreitet aber das Buch des Oberleutnants a. D. Albert Niemann, „Kaiser und Revolution“ (Berlin, August Ederl, G. m. b. H.). Dort ist in dem Abschnitt über den 9. November folgendes zu lesen:

„Die etwas einseitige Unterhaltung wird gegen 10 Uhr abends von der Meldung unterbrochen, Herr von G r ü n a u (der Vertreter des Auswärtigen Amtes im Großen Hauptquartier bitte, Seiner Majestät eine dringende Angelegenheit vorzutragen zu dürfen.

Der Kaiser begibt sich zum Ausgang des Speisezimmers. Generaloberst von Kleffler und General Frhr. Marschall folgen ihm. In längerer Ausföhrung entscheidet sich Herr von G r ü n a u über die Angelegenheit. Er berichtet, die Lage sei unpalbar geworden, die Aufstandsbeziehung drohe von Baden und Bayern nach Spa überzugreifen. Aufständische Truppen seien im Anmarsch auf Spa, im ganzen Etappengebiet lobere die Revolution. Sowohl der Weg zur Front als der Weg zur Heimat seien verlost. Der Staatssekretär und der Staatssekretär liegen den Kaiser inständig bitten, seine Stimme mehr zu verlieren. Der Hebertritt nach Holland wäre die einzige Lösung der Wirnisse. Auch könne der Kaiser von dort am besten für das Wohl der Kaiserin sorgen. Nach kurzer Heberlegung willigt der Kaiser ein. „Wenn es denn sein muß! — Aber nicht vor morgen früh!“

Demnach hat den unmittelbaren Anstoß zu der überbaltesten Abreise des Kaisers Herr von G r ü n a u gegeben. Nach Hindenburgs Darstellung hätte er sich aber nicht auf den Feldmarschall berufen dürfen, um seinen Antrag zu fassen, sondern lediglich auf den Staatssekretär von Dingelde. Es wäre sehr zweckmäßig, wenn Herr von G r ü n a u sich einmal darüber äußerte, wer ihn zu dem „Auftrag“ an Wilhelm II. autorisiert und wer ihn vor allen Dingen ermächtigt hat, sich dabei auf Hindenburgs angebliche Meinung zu berufen.

Streifungen über das Stimmens-Abkommen.

In Rahmen des ostpreussischen Vertretertages der Deutschen Volkspartei sprach Dr. Streckmann im bidgestützten großen Saale der Stadthalle in Königsberg über die außen- und innenpolitische Lage und die Stellung der Deutschen

Volkspartei zu den politischen Fragen der Gegenwart. Er schilderte die durch den Versailles Vertrag in der ganzen Welt hervorgerufene Friedlosigkeit, bekämpfte die wirtschaftspolitische Einstellung der anglo-amerikanischen Staaten gegenüber Deutschland auf der einen und die rein machtpolitische Frankreichs auf der anderen Seite und hob darauf die

Tragweite des Stinnesabkommens

für die deutsch-französischen Beziehungen hervor, zu dessen voller Auswirkung jedoch die Herabsetzung der Reparationslasten und der Besatzungstruppen auf ein erträgliches Maß und weltwirtschaftliche Verständigung zum gemeinsamen Wiederaufbau der Welt notwendig seien. Auf dem Gebiete der inneren Politik bezeichnete Stinnesmann als Grundlage für die innere Gesundung die Staatsbejahung, das Bekenntnis zum Staat, auch wenn uns manches an ihm nicht gefällt, und die Unterordnung des eigenen Ichs unter den Staatsgedanken. Eine Katastrophepolitik könne uns nicht helfen. Sie würde lediglich die Geschäfte Polnarses besorgen. Mit scharfen Worten gestellte Stinnesmann den verabschiedungswürdigen Wort an Rathenau, ein Verbrechen, daß den sich anbahnenden Gesundheitsprozeß des deutschen Volkes wieder um Jahre zurückverweisen habe. Nicht minder scharf verurteilte er den sich breit machenden übergrößen Genuß von Luxusartikeln, die Schnapsverpehlung, den Raucher und die jugendlose Desinfektion. Diejenigen müßten zum mindesten moralisch verachtet werden, die das Unglück des Vaterlandes zur eigenen Veredelung ausnützen. Der Kommunismus wird erfolglos bleiben, wenn der Arbeiter zurückgedrängt wird und die wirtschaftliche Entwicklung in vernünftige Bahnen zurückkehrt. Produktionssteigerung durch Arbeitsvermehrung sei das einzige, was das Wirtschaftsleben wieder ins Gleichgewicht bringen könne.

Kompromisspolitik

sei unter den heutigen Verhältnissen für jede Partei die einzig mögliche Politik. Die Deutsche Volkspartei habe keinen Grund sich aufzugeben. Die großen grundsätzlichen Auseinandersetzungen müßten zurzeit zurückgestellt werden, doch für die schweren Tage, die vor uns liegen, ein friedliches Zusammenwirken aller Parteien erforderlich sei. Der Redner bedauerte die Selbsthinterziehung der Deutsch-Nationalen: die gegen Volksträfte müßten zum Wiederaufbau lebendig gemacht werden. Von dem großen Gedanken der Volksgemeinschaft, der Verjüngung der sozialen Gegensätze, den die Deutsche Volkspartei vertrete, habe sie sich nicht abbringen lassen. Es handle sich heute um das eine, daß uns das Weich bleibe, und dem habe sich alles andere unterzuordnen.

Die Hosen für Arco

Es ist geradezu erschütternd, wie völlig die Luft der Parteipolitik vernünftige Menschen kurz oder lang zu Kreuzzügen machen kann. Heute, die lange Mannesjahre hindurch sich vernünftig benommen haben, versinken plötzlich vor lauter dumpfer Unterordnung unter die Dogmenwelt der Partei — in hoffnungslose Verblödung. Als der Genosse Auer Bett an Bett mit dem Grafen Arco in der Kreuzgäßchen Altkirch zu München lag, war er gleich seinem Nachbarn nichts anderes als ein armer, kramm und gekrümmter Mensch, der mit allen Kräfte seines Körpers um das Leben rang. Das ungläubliche war geschehen, der ganze gewöhnliche Parteipolizier war von seinem Degen gewichen. Beide hatten sie die Politik vergessen, und beide haben sie, tagaus, tagein, nichts anderes zu tun gemußt, als in schüchternen Tugeln gegen die gewöhnlichen Kasarettentänze zu harrten.

Etwas später, im Stadium der mahligen Beförderung, mußte sich Arco neuerdings einer schweren Operation unterziehen. Nachdem der Eingriff beendet war, sandte Auer dem Grafen einen Notentrug, um ihm seine Teilnahme

— die Teilnahme eines dem Tode entronnenen — zu bezeugen. Schweres körperliches Leiden führt recht häufig zu Demut und Menschlichkeit zurück. Der die Hosen schützte, war der Mensch, nicht der Genosse Auer.

Mit seiner völligen Gesundung kam indessen die rauhe Bitterkeit und das nicht weniger rauhe Genossentum zurück. Er mußte wieder herunter ins Parterre der großen Straße, wo man alsbald verstand, ihm aus dem Notentrug so schwierig es auch zu beginnen sein mochte — einen gewissen Liebesbrief zu drehen. Parteipolitiker sind oft sonderbar, und feindselige Meinungen pflegen ihnen auch untereinander selten fremd zu sein.

Und nun kommt der Arcinismus, kommt die völlige Verblödung, die erschütternde Verböhrtheit erwachsener Männer, die sich allen Ernies ehrenwert und gewisshüt dünkten. Die Münchener Parteileitung hat eine außerordentliche Generalversammlung eigens zu dem Zweck einberufen, um über den Amerikaner Blumenstrauß zu Gericht zu sitzen. Gericht der Genossen über das Verbrechen der Menschlichkeit. Armer Auer! Er hätte sich als „Politiker“ den Augus einer anständigen Regierung nicht leisten dürfen. Er hätte wissen müssen, daß er auch im schlimmsten Bundzeit mit angeht des rührenden Klappersmannes „Politiker“ zu bleiben hatte. Er hätte das wirklich wissen müssen.

Wie sagt doch der ostindische Zeitungs? Politisch soll der Kampf der Charaktere um die Weltanschauung sein! Vornehmlich für die genossenschaftliche Partei! Schein dies zugreifen.

Die eine Zwaidauer Jirina die Koalitionsfreiheit achtet!

Am 16. August veröffentlichte die „Deutsche Handelsnachricht“ ein Rundschreiben der Jirina Schanden Schöne in Zwidau, in dem die Weisung erging, allen Angehörigen die dem Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband anzugehören, „ohne jede Rücksicht auf Fähigkeit, Eignung und Verantwortlichkeit zum Eintritt des Monats zu kündigen“. Dieser durch den französischen Vorsitzenden der Interalliierten Rheinlandskommission verlautet noch, die französische Regierung habe sogar ihre diplomatischen Vertretungen im Auslande angewiesen, offizielle deutsche Festlichkeiten, deren Teilnahme sie nicht annehmen können, zu verlassen, wenn dabei deutsch-parteiliche Demonstrationen stattfinden. Als deutsch-parteiliche Demonstration soll die französische Regierung ausdrücklich das Abhängen von „Deutschland, Deutschland aber alles“ bezeichnet haben.

Frankreichs Angst vor der deutschen Nationalhymne.

Bezüglich des Eingebotes der deutschen Nationalhymne „Deutschland, Deutschland aber alles“ im besetzten Gebiet durch den französischen Vorsitzenden der Interalliierten Rheinlandskommission verlautet noch, die französische Regierung habe sogar ihre diplomatischen Vertretungen im Auslande angewiesen, offizielle deutsche Festlichkeiten, deren Teilnahme sie nicht annehmen können, zu verlassen, wenn dabei deutsch-parteiliche Demonstrationen stattfinden. Als deutsch-parteiliche Demonstration soll die französische Regierung ausdrücklich das Abhängen von „Deutschland, Deutschland aber alles“ bezeichnet haben.

Der gelehrte Schüler Frankreichs.

Der polnische Außenminister Radowicz empfing neulich eine Abordnung des Verbandes zum Schutz der Weimar. Die Abordnung bat um Aufklärung über Gerüchte, die polnische Regierung wolle bei den deutsch-polnischen Verhandlungen in Dresden Deutschland in Bezug auf die Versailles Vertrag den deutschen Eigentümern, wie sie sich aus dem Versailles Vertrag ergibt, Zugeständnisse machen. Außenminister Radowicz erklärte, diese Gerüchte seien unbegründet. Die polnische Regierung habe und habe nicht die Absicht, auf Rechte hinsichtlich des deutschen Eigentums zu verzichten und werde sich in der Anwendung dieser Rechte nicht beschränken.

Turnen, Spiel und Sport

Sportverein 99 gegen V. f. R. Weidburg.

Das fällige Verbandsspiel zwischen obigen Gegnern findet am nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr, auf dem 99er Sportplatz (Kallische Straße) statt.

Saalregeln gegen Inhalt am 8. Oktober.

Der Saalregeln hat für den 8. Oktober mit dem Gau Inhalt (im Gebiet) ein vereinfachten Wettkampf abgeschlossen, der in Dessau stattfinden soll. Der Saalregeln erstklassigen Vereinen einmündig ist, auf den Sportverein 99 Weidburg, der von den elf Spielern allein haben stellt. Die Mannschaft ist wie folgt aufgestellt: Tor: Kausig (Zabr. Halle); Verteidiger: Mat. Schmeißer (beide 99); Mäher: Dr. Wuttke, Göddke (beide 99), Fomeroesti (Olympia); Stürmer: Franke (99), Thomas (Sportklub), Klein, W. Wuttke (beide 99) und Müller (Olympia). Das Rückspiel findet dann später im Saalregeln, vielleicht sogar — und hoffentlich — in Weidburg einmal statt.

Stadball.

Sportklub Weimar mit drei Stadballmannschaften in Weidburg.

Am nächsten Sonntag wird der Sportklub Weimar mit seiner Stadballabteilung beim hiesigen Sportverein 99 zu den Rückspielen als Gast treten. Es werden die ersten beiden Herren- und die erste Damenmannschaften gegeneinander antreten. Da wir in unseren Mauern längere Zeit kein Stadballspiel gesehen, wird dieses Gastspielturnee des bekannten Thüringer Hauptvertragers über rechtlich Interesse begreifen. Wir kommen darauf noch zurück.

III. Herbst-Regatta

des Saale-Regatta-Vereins v. B. Halle (Saale).

Der Saale-Regatta-Verein hält am kommenden Sonntag, den 17. dieses Monats, nachmittags 2 Uhr auf der Saale bei Wörmlitz seine dritte Herbst-Regatta ab. Diese Regatta, die sich aus dem bekannten Herbst-Regatta-Kennen allmählich zu erheblichem Umfang entwickelt hat, stellt sich zum Teil die Aufgabe, das Ergebnis der sportlichen Sommeraktivität zu prüfen. Der frühe Termin der Hauptregatta hat zur Folge, daß an diesem im weitestehenden nur solche Kräfte teilnehmen können, die bereits in den Vorjahren so weit sportlich durchgebildet waren, daß sie mit Frühjahrsbeginn sofort ins Training steigen können, während manche ausichtsreiche Kraft hier noch nicht mitwirken kann, weil sie noch nicht lange genug gerudert hat. Eine Regatta im Herbst dagegen gibt auch noch allen diesen Kräfte Gelegenheit ihr Können zu zeigen. Das Regatta-Programm weist sieben Rennen auf, darunter den bereits erwähnten großen Herbst-Wagen- und die Saale-Meisterschaft im Einer. Auch die Bremerische Wadergesellschaft wird sich mit zwei Vierern und zwei Achtern beteiligen. Die Rennstrecke ist von Annendorf aus über Weesen oder auch auf dem beliebigen Spaziergang von Schönbau nach der Wörmlitz Fähre, bei welcher der Start liegt, zu erreichen, so daß mit jedem Freunde des Wassersports wie des Sports überhaupt ein Besuch empfohlen.

